

Nolde, Richter, Beuys

Vorschau auf 581 Lose:
Sommerauktionen bei
Ketterer in München

Das Gästebuch von Ilse und Hermann Bode zeugt vom gastfreundlichen Haus kunst- und kulturbegeisterter Bewohner. Nicht nur El Lissitzky und Kurt Schwitters tragen sich mehrfach ein, auch das Ehepaar Nolde, Mary Wigman, Theodor Däubler und viele andere werden mit Musik, Lesungen und gutem Essen bewirtet. Bode, Zahnarzt und Kunstsammler in Hannover, heiratete in zweiter Ehe in die kunstsinigige Eigentümerfamilie der Pelikan-Werke ein, wird finanziell unabhängig und baut seine bedeutende, oft am Programm der Kestner Gesellschaft orientierte Sammlung aus. Manches wurde nach dem Tod des Paares veräußert, einiges gelangte in Museen, und das Interesse dürfte groß sein, wenn jetzt fünf Arbeiten während der Auktionen vom 17. bis zum 19. Juni bei Ketterer in München angeboten werden: etwa Franz Marcs schönes, wohl Rehe darstellendes Aquarell „Zwei gelbe Tiere“ von 1912/13 (Taxe 200 000/300 000 Euro) oder Paul Klees aquarellierte Federzeichnung „Grundverhexte Landschaft“ von 1924, ein wunderbares, schwebendes Gebilde, das die Bodes direkt beim Künstler erstanden (100 000/150 000).

Wie die Bode-Lose bekam auch Teil II der Sammlung Deutsche Bank einen eigenen Katalog. Darin glänzt Max Liebermann mit dem blühenden „Nutzgarten in Wannsee nach Südosten“ von 1923 (300 000/400 000). Von Ernst Wilhelm Nay schickt die Bank das Gemälde „Doppelspindel-Rot“ von 1967 ins Rennen (200 000/300 000) und Günther Uecker mit seinem ersten, fast drei Meter hohen Nagelbaum von 1983, mit dem er einer kranken gefällten Ulme ein zweites Leben mit dem Titel „Kunstspringer“ schenkte (200 000/300 000).

„Blaue Iris“, ein frühes, 1908 gemaltes Bild von Erich Heckel (400 000/500 000), oder auch eines der letzten Gemälde Kirchner, der „Sertigweg“ in der Davoser Bergwelt (400 000/600 000), mögen beispielhaft für eine beachtliche Anzahl von Werken der Brücke- und Blaue-Reiter-Künstler stehen, darunter Max Pechstein, Otto Mueller, Alexej Jawlensky oder Gabriele Münter. Eine Wiederentdeckung feiert Ketterer mit Kandinskys Aquarell „Gebogene Spitzen“: 1949 verkaufte der Händler Rudolf Probst das Blatt von 1927, dessen Verbleib bald als unbekannt galt, bis es jetzt nach mehr als siebzig Jahren in einer deutschen Privatsammlung auftauchte (250 000/350 000). Auf eine bewegte Provenienzzgeschichte blickt „Der junge Mann aus dem Dorf“ zurück; Lyonel Feininger ließ dies mit weite-

ren Gemälden 1937 bei einem Freund zurück, der es vor den Nazis versteckte. Von der DDR beschlagnahmt, landete es in der Berliner Nationalgalerie, bevor Feiningers Sohn Lux es 1984 endlich in seinem New Yorker Esszimmer aufhängen konnte (350 000/450 000).

Platz eins der Auktionstage teilen sich drei Kunstmarktstars mit Taxen von je 600 000 bis 800 000 Euro: Emil Nolde, der seine „Landschaft mit Mutterpfond“ unter graugelben Wolken 1925 malte, Gerhard Richter mit einem „Abstrakten Bild“ von 2001 und schließlich Joseph Beuys mit der elektrischen Schalttafel „Wo ist Element 37“, eine der „sozialen Plastiken“, die er auf der Documenta 6 zeigte. Auch Beuys, der bekanntlich in diesem Jahr seinen Hundertsten gefeiert hätte, bekam einen eigenen Katalog für rund vierzig Losnummern. Er beginnt mit dem frühen, fettgetränkten „Lieferschein“ von 1946 aus der Sammlung von Horst Egon Kalinowski, Beuys' ehemaligem Kommilitonen an der Düsseldorfer Kunstakademie (50 000/70 000). Später dort selbst lehrend, lernt Beuys André Thomkins als Kollegen kennen, aus des-

sen Nachlass eine „Intuitionskiste“ von 1968 stammt, gefüllt mit einem Arrangement aus Wachs, Draht und Holz (60 000/80 000). Die Partie zur zeitgenössischen Kunst bringt Werke aus einer englischen Sammlung zum Aufruf, die bei internationaler Ausrichtung deutlich auf Kunst aus Asien setzt.

Der Chinese Li Hui schuf 2007 die Installation „Reincarnation“, die von hoch oben rotes Laserlicht durch Nebel aus der Maschine auf ein Bettgestell gießt (70 000/90 000). Subodh Gupta aus Neu-Delhi arbeitet mit Objets trouvés, die er malt oder abgießt (je 60 000/80 000), während der Südkoreaner Hyungkoo Lee seiner Phantasie entsprungenen Dinosaurierskeletten Sprungfedern einbaut (20 000/30 000). Aus anderer Einlieferung stammt die „Composition No 127“ des 2014 in Paris gestorbenen The-Chun Chu, der fernöstliche Kalligraphie mit westlicher Abstraktion vereinte (20 000/30 000).

Der erste Auktionstag gehört dem 19. Jahrhundert und bringt Wilhelm Leibls Porträt aufs Pult, das er 1891 Auguste Mayr widmete, der Frau seines Biogra-

phen Julius Mayr. Leibl selbst hielt seine „a la prima“ gemalten Bildnisse für die „Lebendigsten und besten Sachen, die mir gelingen“ (60 000/80 000). Eine Hommage an seine Frau, die Blumenmalerin Cella, stellt Hans Thomas Gemälde „Flora“ dar, das die Blütenbekränzte mit zwei Putti auf einer Wiese zeigt. Das Werk, es gehörte einst Stadel-Direktor Henry Thode, tritt mit einer Taxe von 25 000 bis 35 000 Euro an. Von Spitzweg ist ein junger „Einsiedler mit Mädchen“ geboten, der sich in einer Grotte von seiner christlichen Lektüre ablenken lässt (30 000/40 000). Vertieft auf ihre Arbeit mit grünem Gemüse, setzte Vladimir Egorovitch Makovskij eine betagte Bäuerin 1874 im Sonnenlicht aufs Bänkchen, um sie im Sinne der sozial- und kunstreformerischen Gruppe „Peredwischniki“ darzustellen (30 000/40 000). Abermals kann unter mehreren der fedrig-luftig gemalten Naturinterpretationen von Karl Hagemeyer gewählt werden, zu Schätzungen von 15 000 bis 20 000 Euro an. Die mittlere Gesamtschätzung der 581 Lose in sieben Auktionen liegt bei 26,5 Millionen Euro.

BRITA SACHS



Keith Haring, „Andy Mouse“, 1986, Farbserigraphie, je Blatt 96,5 mal 96,5 Zentimeter; Taxe 300 000/400 000 Euro. Foto Katalog